



Branchentag Maschinenbau der IG Metall in Böblingen

Zukunft Maschinenbau

Die Zukunft des deutschen Maschinenbaus und seine tariflich geschützten Arbeitsplätze zu sichern: Das waren die wichtigsten Themen des Branchentags der IG Metall. Darüber diskutierten am 23. Juni rund 160 Betriebsräte gemeinsam mit Arbeitgebervertretern und Wissenschaftlern in Böblingen. Veranstaltet wurde der Branchentag vom Vorstand der IG Metall (Ressort Maschinenbau) mit den Bezirken Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen.



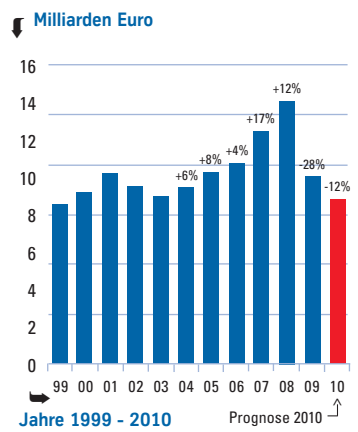
Als „Kernbranche der deutschen Industrie“ bezeichnete IG Metall-Bezirksleiter Jörg Hofmann den Maschinen- und Anlagenbau. Das

wichtige Ziel sei, Arbeitsplätze und Einkommen in dieser Branche zu sichern. Zwar zeichne sich für 2010 eine leichte Erholung ab. Doch handle es sich dabei lediglich um eine „Stabilisierung auf niedrigem Niveau“. Der Zuwachs bei den Auftragseingängen würde die einzelnen Unternehmen und Teilbranchen sehr unterschiedlich betreffen. Hofmann: „Das wird nicht reichen, um die Kapazitätsauslastung auch nur annähernd auf das Niveau von vor der Krise zu bringen.“ Speziell den Werkzeugmaschinenbau mit seinen rund 70 000 Beschäftigten sieht Hofmann noch nicht über den Berg. Den Produkten des Maschinenbaus weist Hofmann eine zentrale Rolle zu, um den ökologischen Umbau der Gesellschaft zu meistern: bei den regenerativen Energien, bei der Steigerung von Energie- und Ressourceneffizienz, im Umweltschutz oder beim Aufbau moderner Netzinfrastruktur. Aus diesem Grund sieht der IG Metall-Bezirksleiter die Aussichten der

Branche eindeutig positiv. Allerdings müsse die Finanzierung der Unternehmen sichergestellt werden (siehe Kasten rechts).

Hofmann befürchtet, „dass der Druck auf die Beschäftigung anhalten wird“. Aus diesem Grund sei es notwendig, die Kurzarbeit bis Mitte 2012 zu verlängern. Entlassungen seien keine Alternative zum bisher eingeschlagenen Weg der Beschäftigungssicherung: „Unternehmen die jetzt entlassen, verspielen die Zukunft. Qualifizierte Arbeitskräfte sind gerade im Werkzeugmaschinenbau mit seinem hohen technischen Know-how unverzichtbar.“

Produktion im Werkzeugmaschinenbau



Quellen: Statistisches Bundesamt, VDW

IG Metall und VDMA: Entlassungen vermeiden

„Beschäftigung sichern, Entlassungen vermeiden“, bei diesem Grundsatz stimmen die IG Metall und der Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA) weiterhin überein. „2010 darf kein Jahr der Massenentlassungen werden“, heißt es in einer gemeinsamen Erklärung, die den „Zukunftskurs: Arbeitsplätze schützen, Unternehmensfinanzierung sichern“ thematisiert. VDMA und IG Metall appellieren darin auch an die besondere Verantwortung der Banken für einen Aufschwung des Maschinenbaus. Der Kreditkanal dürfe „nicht verstopft sein“, erklärte Wolfgang Rhode, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall. VDMA-Hauptgeschäftsführer Hannes Hesse: Zwar gäbe es keine Kreditklemme im Maschinenbau, aber zum Teil erheblich verschlechterte Konditionen für einzelne Unternehmen.

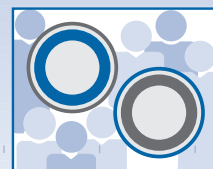
► Im Wortlaut: www.igmetall.de

Weitere Informationen

Alle Dokumente zum Branchentag Maschinenbau der IG Metall unter
► www.extranet.igmetall.de
→ Branchen → Maschinenbau
Mitte September erscheint eine 20-seitige Dokumentation.

► bernd.lauenroth@igmetall.de

MASCHINENBAU



Menschen setzen Maßstäbe

► www.extranet.igmetall.de
→ Branchen
→ Maschinenbau

„Nachgehakt im Betrieb“



Trotz exzellenter Produkte ist das Unternehmen von der Krise erfasst worden. 780 Kolleginnen und Kollegen hätten beinahe ihren Arbeitsplatz verloren, weil sie betriebsbedingt gekündigt werden sollten. Die Kurzarbeit hat uns sehr geholfen, dies zu verhindern. Aber wir mussten beim Urlaubs- und Weihnachtsgeld Zugeständnisse machen. Bis Ende 2010 gilt eine Beschäftigungsgarantie. Wir müssen weiterhin versuchen, mit intelligenten Lösungen Kündigungen unbedingt zu vermeiden. Wo sind wir angekommen, wenn mir ein 28-jähriger Leiharbeiter gesagt: „Ich habe noch nie einen festen Arbeitsvertrag gehabt.“ Im Übrigen werden zwei Drittel aller neuen Stellen im Arbeitsamtsbezirk Göppingen/Esslingen mit Leiharbeitern besetzt. Dies ist kein Zukunftskonzept. Dagegen leisten wir Widerstand. **Lothar Bindert, Betriebsratsvorsitzender Traub Drehmaschinen, Reichenbach**

Die Produktion ist um 38 Prozent eingebrochen: Im Gildemeister-Konzern haben über 1 000 Kolleginnen und Kollegen ihren Arbeitsplatz verloren. Darunter 550 Leiharbeiter. Der Skandal: Die Leiharbeiter sind am flexibelsten, werden am schlechtesten bezahlt und verlieren als erste den Job. Das Risiko der Produktionsschwankungen, das „Atmen“, hat auch das Unternehmen mit zu tragen. Statt Leiharbeit sind die tariflichen und betrieblichen Regelungen intelligenter zu nutzen.

Ottmar Heger, Betriebsratsmitglied und VK-Leiter der IG Metall bei Gildemeister Drehmaschinen, Bielefeld



Beschäftigte im deutschen Maschinenbau

Die beste Investition

Zwei Arbeitgebervertreter standen während des Branchentags den Metallerinnen und Metallern Rede und Antwort: Carl Martin Welcker, Vorstandsmitglied beim Verband Deutscher Werkzeugmaschinenfabriken, und Jürgen Fleischer, Vorstandschef von MAG Industrial Automation Systems. Diskutiert wurde vor allem, wie sich der deutsche Maschinenbau weiter im verschärften internationalen Wettbewerb behaupten kann.

Unabhängig von der aktuellen Krise „bauen insbesondere die asiatischen Wachstumsnationen ihre Werkzeugmaschinenindustrie häufig mit staatlicher Hilfe kontinuierlich aus: Der Drache ist gedopt, und der Drache ist gefährlich“, meinte Welcker. Der deutsche Wettbewerbsvorsprung schrumpfe.

„Insbesondere die Gewerkschaften und die Belegschaften haben an vielen Stellen mitgeholfen, Katastrophen in den von der Krise hart betroffenen Unternehmen zu verhindern.“ Die Tarifpartnerschaft habe sich bewährt, lobte der Verbandsvertreter.

Kritisch äußerte sich Welcker aber gegenüber den Geldinstituten: „Warum sehen Banken in der Anschaffung einer Maschine eine finanzierungswürdige Investition, aber im Festhalten an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern lediglich Kosten?“, fragte er und fügte hinzu: „Wann wird verstanden, dass gute Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die beste Investition sind?“ Der baden-württembergische Bezirksleiter Jörg Hofmann stimmte zu: „Forderungen nach Arbeitsplatzabbau von Seiten der Banken gefährden die Zukunftsfähigkeit des Maschinenbaus. Dies muss mit allen Mitteln verhindert werden.“

Strittig dagegen war die Leiharbeit. Welcker meinte, da der Werkzeugmaschinenbau eine sehr zyklische Branche sei, müssten die Firmen Leiharbeiter beschäftigen, um für die notwendige Flexibilität zu sorgen. Die IG Metall will die Leiharbeit keinesfalls ausweiten. „Das ist für uns kein Zukunftskon-



Carl Martin Welcker **Jürgen Fleischer**

zept“, erklärte Hofmann. „Prekäre Beschäftigung und Niedriglöhne sind ein Rückschritt in die tarif- und sozialpolitische Steinzeit.“

Auf einen gemeinsamen Nenner, was Zukunft und Wettbewerb betrifft, kamen Arbeitgebervertreter und IG Metall dagegen beim Thema Kooperation der Unternehmen. Im Werkzeugmaschinenbau brauche man „eine klare Netzwerkbildung“, sagte Jürgen Fleischer, Chef des Werkzeugmaschinen- und Leichtbauspezialisten MAG. In Kompetenzzentren müsse Know-how zusammengeführt werden. Boomende Märkte – in China, Brasilien, Indien oder Russland – müsse man gemeinsam angehen, weil ein Mittelständler allein damit überfordert sei. Für Hofmann ist dieser Weg alternativlos, auch wenn er gegenwärtig noch das wechselseitige Misstrauen der Unternehmen beklagt.

Einen Wettbewerbsvorteil für den deutschen (Werkzeug-)Maschinenbau sieht MAG-Chef Fleischer darin, vollständige Systemlösungen zur Produktion anzubieten, nicht nur einzelne Produkte und Maschinen. „Bei komplexen Fertigungslösungen sind Japaner und Chinesen noch nicht so gut aufgestellt.“

Mit betrieblichen und tariflichen Instrumenten Arbeitsplätze gesichert

Druck raus genommen

Mit betrieblichen und tariflichen Instrumenten hat die IG Metall in der Krise erfolgreich den Druck auf die Beschäftigung raus genommen. Die Kurzarbeit spielte dabei in den Unternehmen eine zentrale Rolle. Aber von Anfang an ging es der IG Metall darum, das Krisenmanagement nicht allein auf die Betriebsräte abzuwälzen. Deshalb hat sie mit der Arbeitgeberseite Ergänzungs-tarifverträge vereinbart.

Frank Iwer von der Bezirksleitung Baden-Württemberg wies darauf hin, „dass kein Ergänzungstarifvertrag ohne externe Prüfung der wirtschaftlichen Lage abgeschlossen worden ist“.



Frank Iwer

„Außerdem sei immer die Beschäftigung gesichert worden. „Und für wirtschaftlich bessere Zeiten wurde oft geregelt, dass von den Beschäftigten geleistete Beiträge zurückgezahlt werden“, betonte Iwer.

„Die Beschäftigungssicherung ist ein Erfolg aktiver Interessenpolitik der Betriebsräte und der IG Metall“, so fasste Martin Schwarz-Kocher vom Stuttgarter

IMU Institut seine Erkenntnisse zusammen. Der Wissenschaftler machte aber darauf aufmerksam, dass negative Beschäftigungseffekte erst 2011 eintreten könnten. Er wolle auch nicht weitere Insolvenzen ausschließen.

„Besser statt billiger“

„Das wichtigste tarifliche Instrument, um Arbeitsplätze zu erhalten, war bis zum Metall-Abschluss 2010 der Beschäftigungssicherungstarifvertrag“, sagte Philipp Becker, Bereich Tarifpolitik beim Vorstand der IG Metall. Mit den Tarifverträgen zum „Jobpaket 2010 – 2012“ und den Vereinbarungen zur Übernahme Ausgebildeter seien neue geeignete Instrumente geschaffen worden.

Wolfgang Nettelstroth von der IG Metall-Betriebsleitung Nordrhein Westfalen appellierte an die Betriebsräte, sich noch mutiger für „Besser-statt-billiger“-Strategien einzusetzen. Dies gelte gerade auch in der Krise. Eine Umfrage unter Betriebsräten habe gezeigt, dass Unternehmen, die die Arbeitnehmer aktiv an den Zukunftsplänen mitwirken lassen, die Krise erfolgreicher meistern.

„Nachgehakt im Betrieb“



Schon vor rund 20 Jahren, als die Antriebstechnik ausgegliedert werden sollte, hat der Betriebsrat damit

begonnen, sich in die Diskussion über Unternehmenskonzepte und Innovationen einzumischen. Das hat sich bis heute bewährt. Nach wie vor führen wir fachkundige Diskussionen mit der Arbeitgeberseite. Unser Unternehmen zeigt: Die Arbeitsplätze werden sicherer, wenn sich der Betriebsrat aktiv einmisch, wenn er sich als Innovationstreiber versteht und über neue Geschäftsfelder mit diskutiert. Diese qualifizierte Betriebsratsarbeit hat mit dazu beigetragen, dass sich immer mehr Beschäftigte aus den Bereichen Forschung und Entwicklung an den Diskussionen beteiligen und auch Mitglieder unseres 19-köpfigen Gremiums geworden sind.

Wolfgang Schlabach, Betriebsratsvorsitzender bei SMS Siemag, Hilchenbach



Dass sich der Betriebsrat bei Innovationen und Unternehmenskonzepten einmisch ist notwendig. Nur fällt es

Kollegen in kleinen Gremien nicht so leicht, auf eigene Experten und auf betriebliche Sachverständige zurückgreifen. Ob der Vertrieb eines Unternehmens im chinesischen Markt richtig aufgesellt ist, können sie wahrscheinlich nur mit Hilfe externer Berater beantworten, die die IG Metall einsetzen muss. Anders stellt es sich bei Fragen zu Produkten und Prozessen dar. Mit den „Besser-statt-billiger“-Initiativen nutzen Betriebsräte zunehmend die Möglichkeit, sich stärker zu vernetzen.

Sabine Beutert, Gewerkschaftssekretärin in der Verwaltungsstelle Köln-Leverkusen



Philipp Becker (vorne) und Martin Schwarz-Kocher

„Nachgehakt im Betrieb“

Flexibilität wird immer nur von den Arbeitnehmern verlangt, damit soll das Risiko der Schwankungen einseitig abgewälzt werden. Wir konnten mit Kurzarbeit Entlassungen verhindern. Und unser Sanierungstarifvertrag, der bis Ende 2010 läuft, beinhaltet eine Beschäftigungsgarantie bis März 2011. Dafür mussten wir beim Urlaubs- und Weihnachtsgeld Zugeständnisse machen. Wir werden um jeden Beschäftigten kämpfen, weil nur so Innovationen möglich sind und damit die Zukunft des Unternehmens gesichert werden kann.

Dieter Kartusch, Betriebsratsvorsitzender bei Alfred H. Schütte, Köln

Wir haben die Krise 2009 stark gespürt, weil wir von der Autoindustrie abhängig sind. Das Unternehmen stünde „mit dem Rücken an der Wand“ und müsse Personal abbauen, behauptete die Geschäftsführung. Doch die beim IG Metall Vorstand eingerichtete „Task Force“ konnte nicht feststellen, dass wir kurz vor dem Bankrott stehen. Zwar wurde bei der notwendigen Restrukturierung Personal abgebaut – vor allem ältere Arbeitnehmer konnten wir davon überzeugen, in eine Transfergesellschaft zu wechseln. Aber wir haben die Zusage, dass es bis 2010 keine Entlassungen geben wird. Auch Dank der „Task Force“ wurden nur halb so viele Stellen abgebaut wie beabsichtigt – insgesamt rund 20.

Michael Hafner, Betriebsratsvorsitzender der Mauser Werke Maschinenbau, Oberndorf

Impressum

Herausgeber: IG Metall Vorstand, Wolfgang Rhode, Wilhelm-Leuschner-Str. 79, 60329 Frankfurt/Main
 Redaktion: Reinhard Hahn, Bernd Lauenroth, Funktionsbereich Handwerk/Betriebspolitik KMU/Maschinenbau
 Text und Layout: WAHLE & WOLF, 56479 Elsoff
 Fotos: Graffiti/J. E. Röttgers
 Druck: apm AG, Darmstadt
 Produkt-Nr.: 14546-27170
 E-Mail: maschinenbau@igmetall.de

„Kurz gefragt“



Tanja Jacquemin,
Ressort Betriebswirtschaft beim Vorstand der IG Metall

„Erste-Hilfe“-Beratung vor Ort

kompakt: Mit welchen Finanzierungsproblemen sind die Betriebe besonders konfrontiert?

Jacquemin: Momentan geht es häufig um die Zahlungsunfähigkeit. Um sie zu verhindern, müssen alle internen und externen Chancen geprüft werden. Mit Hilfe der Betriebsräte und der Beschäftigten können in vielen produzierenden Betrieben in relativ kurzer Zeit die Produktionsprozesse verbessert werden. Das macht Unternehmen für Kreditgeber und Investoren interessanter, das sichert Arbeitsplätze.

kompakt: Wie kann die Liquidität außerdem gesichert werden?

Jacquemin: Anteilseigner und Banken stehen für die IG Metall in einer besonderen Verantwortung. Es ist zu prüfen, ob Anteilseigner zusätzliche Einlagen leisten können, um die Liquiditätssituation zu entspannen. Und natürlich muss alles versucht werden, damit die Banken den „Kredithahn“ nicht abdrehen, sondern Kredite zu fairen Konditionen bieten. Außerdem stellt sich die Frage, ob der Betrieb auf öffentliche Gelder, Förder- beziehungsweise Bürgschaftsprogramme zurückgreifen kann.

kompakt: Wie kann die IG Metall die Betriebsräte bei diesen Themen unterstützen?

Jacquemin: Das Ressort Betriebswirtschaft beim Vorstand bietet verschiedene Materialien und Checklisten, um Unternehmensrisiken frühzeitig zu erkennen und um aktiv und innovativ gegenzusteuern. Verknüpft damit sind Ansatzpunkte für ein nachhaltiges Unternehmenskonzept. Eine „Erste-Hilfe“-Beratung vor Ort wird auch vermittelt.



Jürgen Dispan, IMU Institut Stuttgart

Elektromobilität betrifft Maschinenbau

kompakt: Sollte sich der Maschinenbau schon heute auf die Elektromobilität vorbereiten?

Dispan: Er muss dieses Thema heute und nicht erst morgen ernst nehmen. Zwar wird weiter daran gearbeitet, den Verbrennungsmotor zu optimieren, aber niemand darf die Augen vor den Alternativen verschließen. China hat bereits damit begonnen, hohe staatliche Fördermittel für die Entwicklung von Elektrofahrzeugen bereit zu stellen.

kompakt: Was würde ein „Systemwechsel“ in der Autoindustrie für den Maschinenbau konkret bedeuten?

Dispan: Wegfallen würde der Verbrennungsmotor mit Motorblock, Kolben, Nockenwelle, Abgassystem usw. Zumindest stark verändern, wenn nicht ganz wegfallen, würde das Getriebe. Neu hinzu kommt beim Elektromotor unter anderem das Batteriesystem mit Akkumulator und Batteriemangement. Für den Antriebsstrang (Motor und Getriebe) eines Verbrennungsmotors werden rund 1 400 Teile benötigt, beim Elektromotor sind es nur noch knapp 250 Teile.

kompakt: Was sollten Betriebsräte jetzt beachten?

Dispan: Wie bei allen Innovationen müssen sie sich einmischen, um die Interessen der Beschäftigten zu wahren. Denn hier lauern in einzelnen Betrieben auch Risiken, was die Arbeitsplätze betrifft. Prozesse und Fertigungstechnologien werden sich verändern. Schon heute sollten die Betriebsräte so genau wie möglich hinterfragen, wie sich diese Zukunftstechnologie auf den Maschinenbau auswirken wird und in welchen Bereichen sich Chancen für das Unternehmen auf tun.